

© Berner Zeitung; 19.10.2007· Seite 25

BZ Stadt

stadt bern

Uraufführung

Sehnsucht, Hingabe, Hoffnung

*Das Tojo Theater zeigt die Uraufführung von Johanna Liers poetischem Kammerstück
«we always bang bang. sorry for that!»*

Barbra (Patricia Noçon) ist geflüchtet, aus einem Land am Meer wo die Minen noch nicht weggeräumt sind in die bergige Schweiz. «Es ist schön hier Nicht so, wie du denkst, aber schön » Ihren Sohn Jure hat sie bei Cousine Marta zurückgelassen. Nun ist Marta (Sandra Utzinger) bei ihr zu Besuch Ohne den Jungen Der soll später kommen. Jetzt sind nur Barbra und Marta, die einander ausfragen und erzählen Von Träumen, der Arbeit, dem Alltag den Erinnerungen Vom Leben dort und jenem hier Es ist nicht zu übersehen: Ihre Wege haben sich getrennt. Verbindend bleibt die Erfahrung der Unsicherheit und der Schutzlosigkeit des Krieges. Und die gemeinsame Familie.

Viel ist passiert und darum wird jetzt viel geredet. Bloss was? «Warum redest du die ganze Zeit, sagst aber nicht, was gewesen ist?» fragt Barbra einmal. Sie versuchen sich zu erklären und zu rechtfertigen. Mal sind sie grob, mal verletzlich und sanft.

Sandra Knechts Regie führt mit differenziertem Rhythmus subtil zum biografischen Hintergrund der beiden Frauen Anhand von kurzen Filmsequenzen (Video: Matthias Stickel) sind ihre Sehnsüchte erahnbar Wir sehen glückliche Kinder Oder einen gehetzten Hund 2006 reiste Johanna Lier nach Kroatien und führte Interviews mit Frauen aus Split und Zagreb. Danach schrieb sie «we always bang bang sorry for that!» und erhielt von der Schweizerischen Autorengesellschaft die Auszeichnung für das Schreiben von Theaterstücken Im selben Jahr gründete Lier manchen noch als Belli in Fredi M. Murers Film «Höhenfeuer» in Erinnerung die Theatergruppe «no.made» Zusammen mit Regisseurin Sandra Knecht wollen sie gesellschaftspolitische Themen erforschen

So bildet «we always bang bang sorry for that!» den Anfang einer geplanten Trilogie über Sehnsucht, Hingabe und Hoffnung Der Krieg und die Flucht dienen hier als Folie Eigentlich geht es ums Zurücklassen, ums Mitnehmen und Ankommen Immer wieder taucht die Frage auf warum eine Mutter ihr Kind zurücklässt.

Da hören wir die Geschichte des Jungen, der von einem Offizier angezündet wurde. Nur so, um ein Zeichen zu setzen. Und etwas ratlos blicken wir auf die Fetzen dieses Abends. «Aus Gewohnheit töten wir und lassen uns töten.» **Bang bang**

Alexandra von Arx